

Athol Fugard / John Kani / Winston Ntshona

Sizwe Bansi ist tot

(Sizwe Bansi is Dead)

Deutsch von EVA WALCH

F 835

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

Die Uraufführung des Stücks fand am 8. Oktober 1972 in Cape Town/Südafrika statt. Unter der Regie von Athol Fugard spielten John Kani (Styles und Buntu) und Winston Ntshona (Sizwe Bansi).

Personen:

STYLES)
) von einem Schauspieler gespielt
BUNTU)
SIZWE BANSI

Styles' Fotografisches Atelier in dem schwarzen Stadtteil New Brighton, Port Elizabeth, Südafrika.

An zentraler Stelle das Namensschild:

„Styles' Fotografisches Atelier. Ausweisbücher – Pässe – Hochzeiten – Verlobungen – Geburtstagsfeiern und Feiern. Bes. Styles.“

Darunter eine Ausstellung von Fotos aller möglichen Größen. In der Mitte ein Tisch und ein Stuhl. Diese werden offensichtlich für Aufnahmen benutzt, denn ein Stück weiter weg steht eine Kamera auf einem Stativ.

Dazu ein weiterer Tisch oder Schreibtisch mit allerlei Fotozubehör und einer Sammlung von „Requisiten“ für Aufnahmen.

Das Bühnenbild für diese und die folgenden Szenen sollte so einfach wie möglich sein, damit die Handlung durchgehend ablaufen kann.

Styles tritt auf mit Zeitung. Ein gewandter und lebhafter junger Mann, der einen weißen Kittel und Fliege trägt. Er setzt sich an den Tisch und liest Zeitung.

STYLES *(liest die Schlagzeilen)* „Sturm tobt über Natal, Verwüstungen in vielen Gebieten... Bäume abgeknickt wie... was? ... Streichhölzer...“
(Er lacht.) Die hat's erwischt, Junge! Und ich seh zu... in der Zeitung.
(Blättert um, eine neue Schlagzeile.)
„China: Fragezeichen über Südwestafrika.“ Was hat China da zu suchen? He! Vorsicht, Leute! Wenn die Chinesen sich da breitmachen...! *(Lacht.)* Dann sag ich Ihnen, was passiert...

Unterbricht plötzlich. Sieht sich um, als ob ihn jemand bei seinem vertraulichen Umgang mit dem Publikum beobachten könnte.

Kein Kommentar.

Zurück zur Zeitung.

Was ist das? Ah! Amerikanische Politik. Nixon und seine Wähler. Was geht uns das an.

Eine neue Seite, eine neue Schlagzeile.

Autowerke vergrößert. Plan: eins Komma fünf Millionen Rand¹. Ja. Ich will Ihnen sagen, was das heißt... mehr Maschinen, größere Gebäude... eine größere Lohntüte, das gibt's nie. Zum Kotzen. Ich weiß, wovon ich rede. Ich hab mal bei Ford gearbeitet. Wir lasen immer in der Zeitung... große Schlagzeilen!... „So und so aus Amerika oder London hielt eine große Rede: , ... werden Sorge tragen, dass die

¹ Südafrikanische Münzeinheit

Lage der nichtweißen Arbeiter in Südafrika entscheidend verbessert wird'." Die Rede endete in der Scheißzeitung. Nie in der Lohntüte. Ein andermal lasen wir: „Mister Henry Ford Junior Nummer Zwei oder was der verdammt nochmal ist... besucht die Fordwerke in Südafrika!“
(Schüttelt traurig den Kopf bei der Erinnerung.)
Großartige Nachricht für uns, Mann! Wenn ein großer Mann wie der den Betrieb besuchte, dann gab's am Ende der Woche meistens ein paar Cents mehr in der Lohntüte.
Ja, eines Donnerstags morgens. Ich komm in die Werkhalle... „He! Was ist das?“ ... Alles still! Diese großen verfluchten Maschinen, die immer so viel Krach machten, dass mir der Kopf dröhnte...? Stumm. Ich hin zum Anschlagbrett, und lese: Heute Besuch von Mister Ford! Unser Aufseher... *(Lacht.)* Mann! An den erinner' ich mich...
Chefvorarbeiter Mister „Boss“ Bradley. Guter Mann das, wenn man verstand, ihn an der richtigen Stelle zu packen... der trommelte uns alle zusammen:

Styles macht Mister „Boss“ Bradley nach. Schwerer Afrikaans-Akzent.

„Mal herhören, Boys. Jetzt wird nicht am Band gearbeitet. Heute ist erstmal Generalreinigung.“
Mir gab das immer was, Generalreinigung. Nichts Genaues, verstehn Sie, bisschen hier, bisschen da. Aber an dem Tag! Du lieber Himmel... da rollten die großen Maschinen rein mit heißem Wasser und Bürsten – so 'ne Art elektrische Kehrmachine – und Gott weiß, was sonst noch alles. Mit den Fußböden fingen wir an. Schichten von Öl und Dreck unter den Maschinen, Mann. Die ganze Zeit rannten die Chefs rum und ließen uns nicht aus dem Auge. *(Klatscht in die Hände, während er die Jungs antreibt.)* „Na los, Boys! Fleckenlos muss das werden! Großer Tag für's Werk!“ Sogar der Große Chef, der, den wir immer bloß in der Mittagspause zu Gesicht kriegten, wenn der in die Kantine ging, große Zigarre im Maul und Hände in den Taschen... An dem Tag? Ärmel aufgekrempt, immer um uns herum: „Na los! Fleckenlos, Boys! Da drüben, John...“ Ich dachte: Was is'n hier los, verdammt noch mal? Das artet ja langsam in Arbeit aus, Mann. Ich sag Ihnen, wir haben die Bude sauber gemacht – wie geleck't nach fünfzehn Minuten!... Man hätte denken können, das ist ein Neubau. Erste Etappe der Generalreinigung beendet. Auf in die zweite. Mister „Boss“ Bradley kam rein mit Pinsel und Farbe. Ich seh mir das an.
„W-e-i-ß-e-L-i-n-i-e“

Mister „Boss“ Bradley malt eine weiße Linie auf den Fußboden.

Was ist das? Bin seit fünf Jahren hier und hab nie eine weiße Linie hier gesehn. Dann:

Mister „Boss“ Bradley bei der Arbeit mit Farbe und Pinsel.

VORSICHT. TREIDELMOTOR LÄUFT

(*Styles lacht.*) Feine Sache, Mann. Sicherheitsvorkehrungen nach sechs Jahren. Dann noch ein Eimer Farbe.

G-e-l-b-e-L-i-n-i-e

IN DIESER ZONE RAUCHEN VERBOTEN. GEFAHR!

Und noch ein Eimer:

G-r-ü-n-e-L-i-n-i-e

Ich stellte fest, dass die Linie die Rohgussabteilung einfasste, wo wir mit den Rohmaschinenblocks arbeiteten, so wie wir sie von Iscor kriegten. Gefährliche Welt, das. Große Maschinen! Ein Fehler und der Ärger ist groß. Ich seh denen zu und denke: Na, was geht hier vor? Als die grüne Linie fertig ist, gehen alle Mann zu Boden – Mister „Boss“ Bradley, die ganze Truppe! – mit einem großen grünen Brett, einem kleinen Pinsel und einer Büchse weißer Farbe.

AUGENSCHUTZGEBIET.

Dann mein großer Moment:

„Styles!“

„Ja, Sir!“

Mister „Boss“ Bradleys schwerer Afrikaans-Akzent.

„Wie heißt das in eurer Sprache? Augenschutzgebiet?“

„Gqokra Izi Khuselo Zamehlo Kule Ndawo.“

Keiner schrieb!

„Mensch, verscheißer mich nicht, Styles!“

Nein, Sir.“

„Dann buchstabier mal... langsam.“

(*Styles lacht laut.*) He! Das war mein Moment, Mann. Unten auf den Knien... Vorarbeiter, Chefvorarbeiter, technischer Chef, Verwaltungschef... und Styles? Steht!

Kreuzt die Arme, während er seine Rolle spielt zu den imaginären Personen, die am Boden knien.

„G-q-o-k-r-a-“... und ich immer so weiter, während Mister „Boss“ Bradley malte und sagte, – wobei er sich den Schweiß abwischte –:

„Du verscheißerst mich nicht, he!“

Dann ging das grüne Brett hoch. Wir standen alle da und bewunderten. Die Werkhalle sah schön aus, Mann! Bunt! Auf in die dritte Etappe Generalreinigung.

„Styles!“

„Ja, Sir.“

„Sag den Boys, sie müssen jetzt alle in den Waschraum gehen und sich sauber waschen.“

Hatten wir nötig. In den Waschraum, unter die Duschen... heißes Wasser, Seife... an einem Donnerstag! Vor zehn? Ho! Was geht vor im Werk? Die andern Kumpel fragten mich: Was ist hier los, Styles?

Ich sagte ihnen: Großes Tier aus Amerika kommt euch besuchen. Als wir fertig waren mit Waschen, kriegten wir Handtücher... (*Lacht.*) Dreihundert von uns, Mann! Wir waren so sauber, wir wurden ganz schüchtern! Standen da wie junge Damen vor dem Spiegel. Von da zum Hauptlager.

Ich geb meinen dreckigen Overall zurück.

„Schmeiß ihn da in die Ecke.“

„Ja, Sir.“

Neuer Overall kommt, in einer Plastiktüte. Brandneu, Mann! Ich hab normalerweise eine Achtundvierzig, aber das war eine vierundfünfzig. Dann nach nebenan, in die Werkzeugausgabe... brandneue Werkzeugtasche, Satz Schraubenschlüssel, Lochschlüssel, Aufsteckschlüssel – alles brandneu – und, weil ich in der gefährlichen heißen Testabteilung arbeitete, kriegte ich auch noch eine neue Asbestschürze und Feuerschutzhandschuhe als Ersatz für die, die mir vor ungefähr einem Jahr abhanden gekommen waren. Ich sag Ihnen, ich bin mit schweren Schritten zurück an meinen Platz. Armstrong auf dem Mond! In der Werkhalle war wieder Vollversammlung. Chef Vorarbeiter Mister „Boss“ Bradley rief mich: „Styles!“

„Ja, Sir.“

„Los, übersetz.“

„Ja, Sir.“

Styles zieht einen Stuhl heran. Mister „Boss“ Bradley spricht auf einer Seite, Styles übersetzt auf der anderen.

„Sag den Boys in deiner Sprache, das ist ein großer Tag in ihrem Leben.“ „Meine Herrn, der alte Quatschkopf sagt, das ist ein verdammt großer Tag in unserm Leben.“

Die Männer lachten.

„Sie freuen sich sehr, das zu hören, Sir.“

„Sag den Boys, dass Mister Henry Ford der Zweite, der Besitzer dieses Werkes, uns besuchen wird. Sag ihnen, Mister Ford ist der große Boss. Ihm gehören die Fabriken mit allem drum und dran.“

„Meine Herrn, der alte Bradley sagt, dieser Lord ist ein großes Arschloch. Dem gehört alles in diesem Gebäude, das heißt, ihr auch.“ Da kam eine Stimme aus der Menge:

„Ist das ein größrer Quatschkopf als Bradley?“

„Sie fragen, Sir, ob er größer ist als Sie?“

„Gewiss... (*mit großer Geste*)... gewiss. Er ist ein sehr großer Boss.

Er ist ein... (*sucht nach Worten*) ... er ist ein Makulu Boss.“

Das gefiel mir!

„Mister Boss Bradley sagt, ganz gewiss ist Mister Ford größer als er. Ja, Mister Ford ist der Großmutterboss von allen“...

Das hat er zu mir gesagt.

„Styles, sag den Boys, wenn Mister Henry Ford in die Werkhalle kommt, will ich, dass alle glücklich aussehen. Wir werden das Band

langsamer laufen lassen, damit sie singen können und lächeln bei der Arbeit.“

„Meine Herr, er sagt, wenn die Tür aufgeht und seine Großmutter reinkommt, müsst ihr unbedingt ein Lächeln aufsetzen. Verbergt eure wahren Gefühle, Brüder. Ihr müsst singen. Die frohen Lieder aus den alten Zeiten, als wir uns um solche Quatschköpfe, wie der da neben mir, noch nicht kümmern mussten. *(Zu Bradley)* Ja, Sir.“

„Sag ihnen, Styles, sie müssen versuchen, Eindruck zu machen auf Mister Henry Ford, dass sie besser sind als diese Affen in seinem eigenen Land, diese Nigger in Harlem, die nichts kennen als Streik, Streik.“

Das gefiel mir auch.

„Meine Herr, er sagt, wir dürfen nicht vergessen, wenn Mister Ford reinkommt, dass wir südafrikanische Affen sind, keine amerikanischen Affen. Südafrikanische Äffen sind viel besser erzogen...“ Eh ich noch ausreden konnte, rief eine Stimme aus der Menge:

„Der redet Scheiße.“

Ich musste aufpassen!

Unterwürfig und freundlich lächelnd, während er sich wieder Bradley zuwendet.

„Nein, Sir! Die Leute sagen, sie sind viel zu glücklich, um sich zu benehmen wie diese amerikanischen Affen.“

Gut. Das Band wurde angestellt – schön langsam – und wir fingen an zu arbeiten.

(Bei der Arbeit am Band, singt)

„Tshotsholoza... Tshotsholoza... kulezondawo...“

Wir hatten jede Menge Zeit, Mann!...

Schraubenschlüssel raus... Zylinderkopfmutter festgezogen... warten aufs nächste... *(singt)*

„Vyabaleka... vyabaleka... kulezondawo...“

Ich hielt das Büro vorn fest im Auge. Ich konnte sie sehn – Mister „Boss“ Bradley, den Bandaufseher – durch die große Glasscheibe, wie sie sich die Haare kämten, den Schlips glattzogen. Da war auch Generalreinigung.

(Er lacht.)

Wir beobachteten sie. Niemand beobachtete uns. Nicht mal der Alte von der Sicherheitswache. Das war der, der immer, wenn er einen Schwarzen vorbeimarschieren sah mit den Händen in den Taschen, schon wieder eine Zündkerze aus dem Werk rausmarschieren sah. Heute? Verduftet auf die andre Seite, seine schwarzen Schuhe polieren. Dann sah ich, durch die Scheibe, drei lange schwarze Kometen aufzieh'n. Ich gab die Parole weiter am Band: Er ist da! Ich will Ihnen sagen, was passierte. Die großen Türen taten sich auf, dann: der Verwaltungschef, der Bandaufseher, der Chefvorarbeiter, der technische Chef, der stellvertretende Betriebschef, der

Betriebschef... die ganze Scheißtruppe, war da... wie ein Rudel junger Hunde!

Ahmt eine Truppe schwanzwedelnder Männer nach, die vor einem großen Mann zurückweichen.

Ich sah zu und lachte! „Mensch, Styles, die spielen heute alle deine Rolle!“

Die rannten, Mann! Rein kam ein großer Mann, zwei Meter, schwer, voller Würde und Respekt... Ich bestaunte ihn! Ich zeig Ihnen, was er machte. *(Drei Riesenschritte.)* Eins... zwei... drei...

(Flüchtiger Blick in die Runde, während er sich umdreht und die gleichen drei Schritte zurückgeht.) Eins... zwei... drei... RAUS! In die Kometenbahn und weg! Das war's. Kein Wort zu mir oder zu Mister „Boss“ Bradley oder zum Bandaufseher, oder zu irgendwem. Der hat nicht mal einen Blick in die Werkhalle geworfen! Und was sah ich, als die drei Kometen verschwunden waren? Die weiße Korona an der Hauptschalttafel.

„Doppelte Geschwindigkeit am Band! Produktionsverlust aufholen!“ Das Ende war, wir haben an dem Scheißtag schwerer gearbeitet als je zuvor. Bloß weil dieser große...

(Schüttelt den Kopf.)

Sechs Jahre da. Sechs Jahre ein blödes Rindvieh.

Zurück zur Zeitung. Noch einige Schlagzeilen mit passendem Kommentar, dann...

(liest) „Der Massenmörder! Tod!“

(Er lächelt – ihm ist etwas eingefallen.)

„Für Flöhe... TOD! Für Fliegen... TOD); Für Wanzen... TOD. Für Kakerlaken und sonstiges Ungeziefer. Das Haushaltinsektenbekämpfungsmittel – TOD.“

Nützliches Zeug. Erinnerst du dich, Styles? Ja.

(Zum Publikum) Nach all den Jahren bei Ford setzte ich mich eines Tages hin. Ich sagte zu mir:

„Styles, du bist ein dämlicher Affe, Mann!“

„Was willst'n damit sagen?“

„Du bist ein Affe, Mann.“

„Halt die Fresse.“

„Mensch, Styles, du bist ein Affe, Mann, das weißt du genau. Rennst hin und her, den ganzen Tag, verdammt. Dein Leben gehört dir nicht. Du hast es verkauft. Für was, Styles? Ne goldne Armbanduhr in fünfundzwanzig Jahren, wenn sie dich entlassen, weil du zu alt bist, um noch irgendwas zu schaffen.“

Ich hatte Recht. Ich warf einen gründlichen Blick auf mein Leben. Was sah ich? Einen dämlichen Zirkusaffen, der das Meiste seiner Zeit auf Erden an einen anderen verkaufte. Von allen vierundzwanzig Stunden

am Tag gehörten mir richtig nur die sechs, in denen ich schlief.
Mensch, was hat das für einen Sinn?
Denk nach, Freund. Früh halb sieben wachst du auf, raus aus dem Schlafanzug und rein in die Wanne, Hemd an mit einer Hand, Socken mit der andern, Mensch, du hast die Schuhe am verkehrten Fuß, und die ganze Zeit rasen die Sekunden, und wenn du dich nicht beeilst, verpasst du den Bus... „Hast du meine Brote, bitte. Ich komm zu spät. Meine Brote, bitte, Liebling!“ ... dann kommen die Kinder rein... „Vati, kann ich das haben? Vati, ich brauch Geld dafür.“ „Geht zu eurer Mutter. Ich hab keine Zeit. Kümmere dich um die Kinder bitte, mein Schatz!“ ... du schnappst deine Brote... „Macht's gut!“ und dann rennst du wie sonst was zum Bus. Nennst du das Leben? Ich redete noch mal mit mir:
„Angenommen du hast recht. Was dann?“
„Versuch was andres.“
„Zum Beispiel?“
Blöde Frage. Ich wusste, was ich sagen würde. Fotografieren! Das war mein Hobby damals. Ich verdiente mir immer ein paar Cents nebenbei, indem ich Bilder machte bei Feiern, Hochzeiten, großen Anlässen. Aber als es darum ging, meiner Frau und meinen Eltern zu sagen, dass ich unter die Profis gehen wollte...?
Mein Vater war am schlimmsten.
„Arbeit nennst du das? Klick-klick mit einer Kamera? Bist du verrückt?“
Ich versuchte, es ihm zu erklären.
„Vater, wenn ich auf meinen eignen zwei Füßen stehn könnte und nicht nur das Werkzeug von irgendwem wäre, da hätt ich ein bisschen Selbstachtung. Da wär ich ein Mann.“
„Was willst du damit sagen? Bist du das nicht? Du bist beschnitten, du hast eine Frau...?“
Na eben Generationskonflikt! Jedenfalls ich dachte: Die können mich alle mal. Ich versuch's. Es war Weihnachten, Werk geschlossen, also hatte ich jede Menge Zeit, um mich nach einem Atelier umzusehen. Mein Freund Dhlamini vom Bestattungsinstitut sagte mir, nebenan ist ein Raum frei. Er machte mir Mut. Ich erinnere mich an seine Worte:
„Pack die Gelegenheit beim Schopf, Styles. Pack sie, bevor jemand aus meiner Branche dich in die Kiste steckt, und den Deckel zumacht.“
Ich versuchte, eine Genehmigung zu kriegen, um den Raum als Atelier zu benutzen. Nach einer Weile kam der erste Brief zurück. „Wir haben Ihren Antrag erhalten. Er wird bearbeitet.“ Einen Monat später:
„Die Angelegenheit wird von der Kommission ernsthaft erwogen.“
Noch ein Monat: „Ihr Antrag befindet sich auf dem Schreibtisch des Direktors.“ Ich hab bald aufgegeben. Aber eines Tages, es klopft an der Tür – der Briefträger – ich musste unterschreiben, ein Einschreibbrief.
„Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können...“
(Styles lacht von Herzen.)

Ich rannte die ganze Strecke zum Verwaltungsbüro, packte den Schlüssel und rannte die ganze Strecke zurück, hierher, schloss die Tür auf und marschierte hinein!

Was ich vorfand, brachte mich ein bisschen auf die Erde zurück. Fensterscheiben sämtlich zerbrochen, großes Loch im Dach, Spinnweben in den Ecken. Aber das konnte mich nicht umhaun. Ich sagte mir:

„Das ist deine Gelegenheit, Styles. Pack sie beim Schopf!“

Ein paar Gören halfen mir beim Saubermachen. Der Dreck! Ho! Als der Besen reinmarschierte, marschierte die Sahara raus! Aber am Ende des Tags war es einigermaßen sauber. Ich stand hier, mitten im Laden, – so! Wissen Sie, was das heißt? So in seinem eignen Laden stehn? Sein eigener... Chefvorarbeiter sein, sein eigener Mister „Boss“ und Bandaufseher und die ganze Korona! Ich war groß, zwei Meter, und unternahm meine eigne Werkbesichtigung.

Und ich steh da – hier – fühl mich groß und was seh ich an den Wänden? Kakerlaken. Ja, Kakerlaken... in meinem Laden. Ich mein nicht, diese kleinen Dinger, die überall rumlaufen, wenn man eine Küchenschublade aufzieht, ich rede von den großen Wackern, die Luftlandetruppen, wie wir sie nennen. Mir gefielen die nicht. Nicht, dass ich Angst vor ihnen hätte, aber mir gefallen die einfach nicht. Überall. Auf dem Fußboden, an den Wänden. Ich hörte die eine an der Wand sagen: „Was ist hier los? Wer hat die Tür aufgemacht?“ Die auf dem Fußboden antwortete: „Immer mit der Ruhe. Der hält sich nicht. Der Laden ist abbruchreif.“ Das war, als ich dachte: Tod. Raus hier und ins Geschäft von dem Chinesen. „Schönen guten Tag. Ich hab ein Problem. Kakerlaken.“

Der Chineser dachte gar nicht erst nach, er sagte bloß: „TOD!“ Ich sagte: „Aber sicher.“ Er sagte: „TOD, fünfundsiebzig Cent die Dose.“ Ich bezahlte ihm zwei und ging zurück. Sie hätten mich sehen sollen! Zwei-Dosen-Charlie!

Seine beiden Sprühdosen startbereit, Zeigefinger am Drücker, gibt Styles eine anschauliche Vorstellung seines Unternehmens. Zwischendurch eine kurze Pause, um neu zu laden – die Dosen schütteln – und ein Taschentuch um die Nase zu binden, dann geht er wieder in den Kampf. Schließlich geht Styles rückwärts durch die imaginäre Tür und schließt sie. Er dreht die Dosen über dem Finger und steckt sie in die Pistolenhalfter.

Ich ging nach Hause, schlafen. Ich ging schlafen. Nicht die (*die Kakerlaken*). Was glauben Sie, was hier vor sich ging? Vollversammlung unter den Dielenbrettern. Die ganzen verdammten Überlebenden. Der alte Professor hielt ihnen die Ansprache: „Kollegen, vor uns steht ein Problem schwerer Verunreinigung... Verseuchung! Die Gefahr scheint sich TOD zu nennen. Ich habe eine allgemeine Impfung der ganzen Gemeinde angeordnet. Bitte alle antreten. (*Die Impfung wird vorgenommen.*) Der Nächste... Nächste...

Nächste...“ Während der arme Styles im Schlaf lächelte! Am nächsten Morgen komm ich rein... *(er bleibt abrupt stehen)* ... Was ist das? Kakerlaken marschieren auf dem Fußboden? Noch eine an der Decke? Nein, verflucht nochmal! TOD hat gestern durchgegriffen, TOD greift heute durch.

*Zieht blitzschnell die beiden Dosen und geht in den Kampf.
Diesmal dauert es lange, bis sie aufhören zu sprühen.*

Psssssssssss... pssssss... pssss... pss *(Ein letztes kräftiges Schütteln, aber es kommt kaum noch ein Spritzer heraus.)* Pss. Umsonst, Mensch. Der alte Karwenzmann auf dem Fußboden wedelte bloß mit den Fühlern in der Luft, als freute er sich über die Luftverbesserungsanlage.

Ich ging nach nebenan, zu Dhlamini und erzählte ihm mein Problem. Er lachte. „TOD? Du verschwendest deine Zeit, Styles. Wenn du dein Problem lösen willst, besorg dir ne Katze. Was glaubst du, wovon Katzen leben, in der Stadt? Milch? Wenn's welche gibt, kriegt sie das Baby. Fleisch? Wenn's die Familie nur einmal die Woche sieht? Mäuse? Die kleinen Jungs haben sie schon vor Jahren ausgerottet. Ungeziefer, Mann, Stadtkatzen sind Ungezieferfresser. Hier...“ Er gab mir eine kleine Katze. Ich bin... ich bin normalerweise nicht besonders begeistert von Katzen. Die hier hieß Blackie... Ich war auch nicht besonders begeistert von dem Namen. Aber... Miez! Miez! Miez! ... die kleine Blackie lief hinter mir her ins Atelier.

Am nächsten Morgen, als ich reinkam, was meinen Sie, was ich sah? Flügel. Ich lächelte. Weil eins weiß ich: ein Kakerlake kann seine Flügel nicht abnehmen. Er ist tot!

(Stolze Geste, mit der er das ganze Atelier umfasst.)

Also, das ist es!

(Zu seinem Namensschild) „Styles' Fotografisches Atelier, Ausweisbücher – Pässe – Hochzeiten – Verlobungen – Geburtstagsfeiern und Feiern. Besitzer: Styles.“

Wenn Sie sich das betrachten, was sehen Sie? Einfach ein fotografisches Atelier von vielen? Wo die Leute hingehn, weil sie ihr Ausweisbuch verloren haben und ein Bild für das neue brauchen? Dass ich sie hinsetze, den Apparat aufstelle... „Bitte recht ausdruckslos.“ ... Klick-klick ... „Bitte kommen Sie morgen wieder“ ... und dann schmeiß ich sie raus und warte auf den Nächsten? Nein, Freunde. Es ist mehr als das. Das ist eine Schatzkammer für Träume. Die Träumer? Meine Leute. Die einfachen Leute, die Sie in den Geschichtsbüchern nie erwähnt finden, für die nie ein Standbild aufgerichtet wird oder ein Denkmal zur Erinnerung an ihre großen Taten. Leute, die man vergessen würde und ihre Träume mit ihnen, wenn es nicht Styles gäbe. Das ist es, was ich mache, Freunde. Auf dem Papier in meiner Weise die Träume und Hoffnungen meiner Mitmenschen festhalten, dass noch die Kinder ihrer Kinder sich an sie erinnern... „Das war unser Großvater“ ... und seinen Namen nennen.

Gehn Sie in die Häuser von New Brighton, und an den Wänden hängend, werden sie die Geschichte von den Leuten finden, die die Schreiber der großen Bücher vergessen haben.

(Zu den ausgestellten Fotografien.)

Der hier *(ein Bild)* kam eines Morgens hier rein. Ich vertrieb mir grad die Zeit. Mitte der Woche. Da ist das Geschäft immer flau.

Jedenfalls, es klopft an der Tür! Ja! Das muss ich erklären. Wenn ich höre... *(Klopft feierlich auf den Tisch.)* ... seh ich nicht mal hoch.

„Bestattungsinstitut nebenan.“ Aber wenn ich höre... *(Kräftiges Klopfen auf den Tisch... er lacht.)* ... das ist mein Ton, und ich rufe „Herein!“

Kommt da einer rein, ein kleines Päckchen unterm Arm. Ich seh ihn noch vor mir, Mann!

(Styles spielt beide Rollen.)

„Herr Styles?“

Ich sagte: „Herein!“

„Herr Styles, ich komm, um mich knipsen zu lassen, Herr Styles.“

Ich sagte: „Nehmen Sie Platz. Nehmen Sie Platz, mein Freund!“

„Nein, Herr Styles. Ich möcht mich lieber im Stehen knipsen lassen.“

(Er kann sich vor unterdrückter Aufregung und Freude kaum halten.)

„Herr Styles, knipsen Sie, bitte!“

Ich sagte: „Aber klar, mein Freund.“

Eins, was man nicht machen darf, ist die Träume von jemand stören.

Wenn er's stehend machen will, lass ihn stehen. Wenn er sitzen will, lass ihn sitzen. Mach genau das, was sie wollen! Manchmal kommen sie hier rein, ganz schmuck, im Anzug, dann – Jackett aus, Schuhe aus, Socken aus... *(nimmt Boxerhaltung an)* ... „Fotografieren Sie, Herr Styles. Fotografieren Sie!“ Und ich fotografiere. Keine Fragen.

Fang an, dumme Fragen zu stellen und du zerstörst den Traum.

Jedenfalls der, von dem ich Ihnen erzähle... *(Lacht, freundlich, als er sich erinnert.)* ... Ich hab viele Leute in meinem Beruf lächeln sehn, Freunde, aber das Lächeln kriegt den ersten Preis. Ich rück die Kamera zurecht, und grad als ich losschießen will... „Warten Sie, warten Sie, Herr Styles! Ich möcht gern, dass Sie mich hiermit fotografieren.“ Aus seinem Päckchen kam ein großes Stück weißes Papier hervor... sah aus wie irgend'ne Urkunde... er hielt sie vor sich hin. *(Styles macht es vor.)* Diesmal brauchte ich nicht zu sagen „Bitte recht freundlich!“ – sondern nur „Bleiben Sie so!“ ... und klick... fertig.

Ich fragte ihn, was das für eine Urkunde ist. „Sehen Sie, Herr Styles, ich bin achtundvierzig Jahre alt. Ich arbeite seit zweiundzwanzig Jahren für die Stadtverwaltung, und der Bürovorsteher sagte immer zu mir, wenn ich befördert werden will, zum Chefboten, muss ich meine Bildung verbessern. Ich konnte nicht gut schreiben. Herr Styles. Also hab ich einen Fernlehrgang mitgemacht an der „Damelin“-Schule.

Sieben Jahre, Herr Styles. Und schließlich hab ich's geschafft. Hier! Zeugnis der 6. Klasse, Schulabgang Note Drei! Ich hab's geschafft, Herr Styles. Ich hab's geschafft. Aber ich bin noch nicht fertig. Ich mach weiter bis zur Mittleren Reife, dann Abitur... und, passen Sie auf,

Herr Styles. Eines Tages tret ich aus meinem Haus, mit ner abgeschlossenen Ausbildung – aus eignen Stücken! Wiedersehn, Herr Styles.“ ... und er marschierte raus, ein glücklicher Mann, aus eignen Stücken. (*Zurück zu seinen Fotos, ein anderes Bild.*) Mein bestes Familienfoto. Kennen Sie das, Familienfoto? Gut für's Geschäft. Menge Leute und alle wollen Abzüge. Ein Sonnabendvormittag. Plötzlich draußen auf der Straße ein Höllenlärm. Ich denke: Was ist'n jetzt los? Das nächste, was passiert, ist, die Tür springt auf und sie stürmen rein. Zuerst die Kleinen, dann die Fünf- und Sechsjährigen... Ich wusste wirklich nicht, was los ist, Mann! Blöde Kinder, wollen mir die Bude auf den Kopf stellen. Ich versuchte immer noch, sie rauszujagen, als die größeren Jungs und Mädchen durch die Tür kamen. Da machte es klick. Familienfoto! (*Ändert schlagartig sein Benehmen.*) „Herein! Herein!“ (*Bittet eine Menge Leute in sein Atelier.*) ... jetzt kamen die jungen Männer und Frauen, dann die Mütter und Väter, die Onkel und Tanten... der älteste Sohn, ein älterer Mann, und schließlich... (*Schüttelt bewundernd den Kopf, als er sich daran erinnert.*) ... der alte Mann, der Großvater!

Der „alte Mann“ betritt langsam und voller Würde das Atelier und setzt sich in den Stuhl.

Ich schaute ihn mir an. Sein graues Haar war ein Wahrzeichen der Weisheit. Sein Gesicht, verwitert und von Erfahrung gefurcht. Anzuschauen als blätterte man im Buch seiner Geschichte, geschrieben von ihm selbst. Es war ein lebendes Symbol des Lebens, von allem, was es für einen Menschen bedeutet und bewirkt. Ich bewunderte ihn. Er saß hier –halb lächelnd, halb ernst – als habe er das Ende seines Wegs schon gesehen. Der älteste Sohn sagte zu mir: „Herr Styles, das ist mein Vater, meine Mutter, meine Brüder und Schwestern, ihre Frauen und Männer, unsre Kinder. Wir sind siebenundzwanzig, Herr Styles. Wir sind gekommen, um uns fotografieren zu lassen. Mein Vater...“ er zeigte auf den alten Mann, „... mein Vater hat sich das immer schon gewünscht.“ Ich sagte: „Selbstverständlich. Überlassen Sie alles weitere mir“ und machte mich ans Werk.

Wieder stellt er anschaulich die Szene dar, die er jetzt beschreibt.

Die alte Dame hier, der älteste Sohn dort. Dann die andre mit dem andern. Auf der Seite arrangierte ich was mit den Töchtern, Tantchen und einem ledigen Bruder. Dann vorn quer rüber die Acht- bis Zwölfjährigen, stehend, vor ihnen die Vier- bis Siebenjährigen, knieend, und schließlich ganz vorn auf dem Fußboden alles, was noch übrig war, sitzend. Mein Gott, das war harte Arbeit, aber schließlich hatte ich sie alle sortiert und ging hinter die Kamera. (*Hinter seiner Kamera.*) Wollte grad einstellen...

Ein gedachtes Kind vor der Linse: Styles jagt das Kind zurück zur Familie.

„... Setz dich! Setz dich!“

Zurück zur Kamera, will wieder einstellen... Nicht einer lachte! Ich versuchte den alten Trick. „Sagen Sie mal alle Kies!“ Zuerst guckten sie mich nur an. „Na los, Kies!“ Die Kinder kriegten es zuerst mit. *(Kinderstimme)* „Kies, Kies, Kies!“ Dann die etwas Größeren – „Kies“ – dann die nächste Abteilung – „Kies“ – die Onkel und Tanten „Kies“ – und schließlich der alte Mann selbst – „Kies!“ Ich dachte das Dach kommt runter, Mann! Die Leute draußen auf der Straße kamen und guckten durchs Fenster. Sie riefen mit: „Kies“. Als ich wieder hinsah: die Trauernden vom Begräbnisinstitut wischten ihre Tränen ab und sagten „Kies“. Ich drückte auf meinen Auslöser – und da wars – das Lachen von New Brighton, in siebenundzwanzig Ausführungen. Glauben Sie ja nicht diesen Idioten, die behaupten, wir können nicht lachen! Jedenfalls, Sie hätten mich sehn sollen. Ich schob den ledigen Onkel auf die Seite, die Schwägerin auf die andre Seite. Postierte den ältesten Sohn hinter den alten Mann. Ordnete die Kinder neu... *(Wieder hinter der Kamera.)* „Noch einmal, bitte! Kies!“ Wieder an die Arbeit... alter Mann und alte Frau nebeneinander Töchter dahinter, Söhne an die Seite. Wer gekniet hatte, stand jetzt, wer gestanden hatte, kniete. – Zehnmal, Freunde! Jedes Mal anders! *(Ein erschöpfter Styles bricht im Stuhl zusammen.)* Als sie schließlich gingen, hätt ich beinahe gesagt: nie wieder! Eine Woche später kam der älteste Sohn die Bilder abholen. Sie waren fertig. Die Sekunde, als er durch die Tür kam, sah ich, dass irgendwas nicht stimmte. Er sagte zu mir: „Herr Styles, beinahe wär's zu spät gewesen. Zwei Tage nach den Bildern ist mein Vater gestorben. Er wird sie nie sehen.“ „Lassen Sie's gut sein“, sagte ich. „Sie sind ein Mann. Früher oder später müssen wir uns alle auf den Weg machen. Hier...“ Ich nahm die Bilder. „Hier. Sehen Sie sich Ihren Vater an und danken Sie Gott für die Zeit, die ihm auf dieser Erde gegönnt war.“ Wir sahen sie uns zusammen an. Er schaute schweigend darauf. Nach dem dritten rollte ihm eine Träne langsam die Backe hinunter. Aber zur selben Zeit... ich beobachtete ihn genau... fing allmählich etwas an, als er seinen Vater da sah, neben sich selbst, seinen Brüdern und Schwestern und all den kleinen Enkelkindern. Er begann zu lächeln. „Genau, Bruder“, sagte ich. „Lach! Lach deinen Vater an. Lach die -Welt an.“ Als er ging, stellte ich ihn mir vor auf dem Heimweg zu seinem kleinen Haus irgendwo in New Brighton, das an dem Tag voll sein würde mit den kleinen Müttern in Schwarz, weil ein Mann gestorben war. Ich sah meine Bilder von Hand zu Hand gehn. Ich sah Hände Tränen wegwischen und dann hier und da ein erstes schüchternes Lächeln. Sie müssen eins verstehen. Wir besitzen nichts als uns selbst. Diese Welt und ihre Gesetze erlaubt uns nichts, nur uns selbst. Es gibt nichts, was wir hinterlassen können, wenn wir sterben, nur die

Erinnerung an uns selbst. Ich weiß, wovon ich rede, Freunde – ich hatte einen Vater, und er ist gestorben. *(Zu den Bildern)* Hier ist er. Mein Vater. Das ist er. War im Krieg. Zweiter Weltkrieg. Er kämpfte in Tobruk. In Ägypten. Er kämpfte in Frankreich, damit dieses Land und alle andern Länder frei bleiben konnten. Als er wiederkam, zogen sie ihn aus am Hafen – sein Gewehr, seine Uniform, seine Würde, die sie ihm zugestimmt hatten, für ein paar grausame Jahre, weil die Welt Männer brauchte, die kämpften und bereit waren, sich zu opfern für etwas, das Freiheit genannt wird. Als Gegenleistung ließen sie ihm sein Essgeschirr und schenkten ihm ein Fahrrad. Ein Achtundzwanziger. Ich erinnere mich daran, weil es zu groß für mich war. Als er starb, fand ich in einem vergammelten alten Koffer unter ein paar alten Fetzen dieses Bild. Das ist alles. Das ist alles, was ich von ihm hab. *(Wieder zu den Bildern.)* Oder diese alte Dame, Frau Mathothlana. Wohnte in der Sangocha Straße. Sie erinnern sich! Ihr Mann wurde verhaftet...

Es klopft an der Tür.

Erzähl ich Ihnen später. Herein!

Ein Mann betritt nervös das Atelier. Er trägt einen schlecht sitzenden neuen Zweireiher. In der Hand eine Plastiktüte, in der sich ein Hut befindet. Sein Benehmen ist zögernd und schüchtern. Styles wirft einen Blick auf ihn, und ein breites Lächeln überzieht sein Gesicht.

(Beiseite zum Publikum) Ein Traum! *(Zu dem Mann)* Herein, mein Freund.

MANN Herr Styles?

STYLES Der bin ich. Herein! Sie wollen sich fotografieren lassen?

MANN Knipsen.

STYLES Ja. Fotografieren. Können Sie anzahlen?

MANN Ja.

STYLES Gut. Ich will nur eben Ihren Namen notieren. Wissen Sie, Sie zahlen jetzt an, und wenn Sie die Bilder abholen, zahlen Sie den Rest.

MANN Ja.

STYLES *(zum Schreibtisch – ein schwarzes Buch für Namen und Adressen)* Wie ist Ihr Name?

Der Mann zögert, als wäre er seiner nicht sicher.

Ihr Name, bitte?

Pause.

Na, mein Freund. Sie müssen doch einen Namen haben.

MANN *(reißt sich zusammen, aber immer noch sehr nervös)* Robert Zwelinzima.

STYLES *(schreibt)* Robert Zwelinzima. Adresse?

MANN *(schluckt)* Mapija Straße fünfzig.

STYLES *(schreibt, hält inne)* Mapija fünfzig?

MANN Ja.

STYLES Wohnen Sie bei Buntu?

MANN Buntu.

STYLES Sehr guter Mitmensch, Buntu. Hat sein Hochzeitsfoto hier machen lassen. Hilft immer allen. Wenn der Mann weiß wär, den würde man liberal nennen. *(Er ist fertig mit Schreiben. Wieder zu seinem Kunden.)* So. Wie viele Fotos willst du?

MANN Ein Foto.

STYLES *(enttäuscht)* Nur eins?

MANN Eins.

STYLES Wie willst du das Foto machen lassen?

Der Mann weiß nicht genau, was die Frage bedeutet.

Du kannst das Foto im Stehen machen lassen... *(Styles nimmt eine stilvolle Pose neben dem Tisch ein.)* Im Sitzen... *(Wieder eine Pose... diesmal im Stuhl.)* Irgendwie. Wie willst du's?

MANN Irgendwie.

STYLES Gut. Setz dich.

Robert zögert.

Setz dich!

Styles nimmt eine Vase mit künstlichen Blumen, staubt sie ab und stellt sie auf den Tisch. Robert hält seine Plastiktüte in die Höhe.

Was hast du da?

Der Hut kommt ans Tageslicht.

Aha. Ein Stetson. Setz ihn auf, mein Freund.

Robert dreht ihn schüchtern in der Hand.

Du kannst ihn aufsetzen, Robert.

Robert setzt ihn auf. Styles macht ihm einen Jackettknopf zu.

Ein wunderschöner Anzug, mein Freund. Wo hast du den gekauft?

MANN Warenhaus.

STYLES *(zitiert einen Werbespruch)* „Wo die Schwarze Welt am besten kauft. Sechs Monate Zeit zum Zahlen. Anziehen und strahlen – dann zahlen.“ *(Gibt Robert einen Stoß.)* ... und sie holen es nie wieder ab!

Sie lachen zusammen.

Was willst du machen mit dem Foto?

Redet weiter, während er zur Kamera geht und sie für die Aufnahme zurechtrückt. Robert beobachtet die Vorbereitungen ängstlich.

MANN Nach Haus schicken zu meiner Frau.

STYLES Zu deiner Frau!

MANN Nowetu.

STYLES Wo ist deine Frau?

MANN Kingwilliamstown.

STYLES *(übertriebene Bewunderung)* Endlich! Das ist der Mann, der mir gefällt. Nicht einer von diesen dummen Jungs, die herkommen, um Arbeit zu finden und dann ihre Familien zu Haus vergessen. Ein Mann mit Verantwortung! Wo arbeitest du?

MANN Feltex.

STYLES Hab gehört, die zahlen gut da.

MANN Nicht schlecht.

Er ist jetzt sehr angespannt und starrt wie gebannt in die Kamera. Styles richtet sich dahinter auf.

STYLES Na komm, Robert. Soll deine Frau ein Foto kriegen von ihrem Mann, wo er aussieht, als hätt er alle Sorgen der Welt auf dem Buckel? Was soll sie denken? Mein armer Mann hat Ärger! Du musst lächeln!

Robert setzt sich zaghaft ein wenig entspannter hin und beginnt zu lächeln.

Na bitte.

Er entspannt sich noch mehr. Es beginnt, ihm Spaß zu machen. Zieht unsicher eine sehr schmuckvolle Pfeife aus der Tasche. Styles erwärmt sich jetzt richtig für seine Aufgabe.

Du, bist du schon mal den Korridor lang gegangen zum Büro mit der großen Glastür und dem Schild dran: „Verwaltungschef – Bestuurder.“ Stell dir vor, Mann, du, Robert Zwelinzima, hinter einem Schreibtisch in so einem Büro! Kann passieren, Robert. Schnelle Beförderung zum Chefboten. Ich zeig dir, was wir machen. *(Styles holt eine Schulweltkarte hervor und hängt sie hinter den Tisch als Hintergrund für das Foto.)* Sieh dir das an, Robert. Amerika, England, Afrika, Rußland, Asien!

Immer begeisterter von seinen Ideen, sucht er eine Zigarette steckt sie an und gibt sie Robert in die Hand. Dieser ist jetzt für die Aufnahme bereit... Pfeife in der einen, Zigarette in der anderen Hand. Styles steht hinter seiner Kamera und bewundert sein Werk.

Mister Robert Zwelinzima, Chefbote bei Feltex, sitzend in seinem Büro, die Welt im Rücken. Lächeln, Robert, lächeln! *(Er beobachtet sein Objekt durch den Sucher der „Kamera“)* Halt die Hand etwas tiefer, Robert, zum Aschenbecher hin... noch mehr... jetzt mach eine Vier mit den Beinen... *(Er macht es hinter der Kamera vor.)* Bleib so, Robert... Weiter lächeln... Jawohl... *(Drückt auf den Auslöser, die Klappe fällt.)* Wunderbar! Das wärs, Robert.

Robert und sein Lächeln bleiben starr.

Robert, du kannst dich entspannen. Es ist vorbei.

MANN Vorbei?

STYLES Ja. Du willst bloß das eine Foto?

MANN Ja.

STYLES Was passiert, wenn du's verlierst? He? Ich hab Geschichten gehört über diese Briefträger, Robert. Ho! Setzen sich an den Straßenrand und öffnen die Briefe, die sie austragen sollen! „Meine liebe Frau...“ ein Rand an sich genommen, Brief weggeschmissen. „Meine liebe Frau...“ – noch ein Rand an sich genommen, Brief weggeschmissen. Willst du, dass dir das passiert? Na komm? Wie wär's mit einem Laufbild?

MANN Laufbild?

STYLES Kennst du das nicht, Laufbild?

MANN Nein.

STYLES Ganz einfach. Du schreitest einfach, so... (*Styles macht es vor; in einem bestimmten Augenblick erstarrt er mitten im Schritte.*) ... und ich drück ab. Dann kannst du deiner Frau schreiben: „Meine liebe, Frau, Weihnachten komm ich nach Haus...“ Steck das Foto zu deinem Brief und wirf ihn in den Kasten. Deine Frau öffnet den Brief und was sieht sie? Ihren Robert, wie er zu ihr nach Haus kommt! Sie zeigt's den Kindern. „Seht mal, Kinder, euer Pappi kommt!“ Die Kinder hüpfen und klatschen in die Hände: „Pappi kommt! Pappi kommt!“

MANN (*begeistert von dem Bild, das Styles heraufbeschworen hat*)
Also gut!

STYLES Willst du ein Laufbild?

MANN Ich will ein Laufbild.

STYLES Na siehst du. Schau dir das an Robert. (*Styles dreht die Weltkarte, die hinter dem Tisch hängt, um – die Rückseite zeigt ein prunkvolles Gemälde einer futuristischen Stadt.*) Stadt der Zukunft! Schau sie dir an. Mister Robert Zwelinzima, Mann von Welt, zukünftiger Chef von Feltex, schreitet durch die Stadt der Zukunft!

MANN (*betrachtet das Bild mit Bewunderung. Er erkennt ein auffallendes Gebäude*) OK.

STYLES Der OK Basar... *(die anderen Gebäude...)* die Bauspargesellschaft, die Barclays Bank... alles da! Was suchst du, Robert?

MANN Feltex.

STYLES Ja... ja, weißt du, ich konnte nicht alles unterbringen, Robert. Aber wenn ich genug Platz gehabt hätte, da war Feltex hierher gekommen. *(Zum Tisch zwecks Requisiten.)* Spazierstock... Zeitung...

MANN *(unsicher)* Ich kann nicht lesen.

STYLES Das ist unwichtig, mein Freund. Glaubst du, die vielen Affen, die ne Zeitung unterm Arm tragen, können lesen? Die gucken sich die Bilder an.

Nachdem er Robert mit den Requisiten ausgestattet hat, geht er zurück zur Kamera.

Das wird hervorragend, Robert. Mein bestes Foto. Ich muss eins an die Illustrierten schicken. So, Robert, jetzt geh zurück. Denk dran, was ich dir gezeigt hab. Komm einfach auf mich zu, und genau vor der Stadt der Zukunft drück ich ab. Fertig? Jetzt komm, Robert...

Pfeife im Mund, Spazierstock in der Hand, Zeitung unterm Arm macht Robert einen kräftigen Schritt nach vorn und erstarrt dann, wie Styles es ihm gezeigt hat.

Komm, Robert...

Noch ein Schritt.

Noch einen Schritt, Robert...

Noch ein Schritt.

Halt! Bleib so, Robert. Bleib so!

Das Blitzlicht flammt auf; gleichzeitig Blackout außer einem Scheinwerfer auf: Robert in der Haltung, in der er auf dem Bild erscheinen wird. Wir sehen jetzt tatsächlich das Bild. Es wird „lebendig“ und diktiert den Brief, der es zu Nowetu in Kingwilliamstown begleiten wird.

MANN Nowetu... *(Korrigiert sich.)* Liebe Nowetu! Ich hab in diesem Brief herrliche Neuigkeiten für dich. Den Ärger hab ich jetzt hinter mir, denk ich. Du wirst es nicht glauben, aber ich werd's dir erzählen. Sizwe Bansi ist sozusagen tot! Ich erzähl dir, soviel ich kann.

Du weißt ja, als ich aus der Eisenbahnsiedlung wegging, ging ich zu einem Freund von mir, zu Zola, um bei ihm zu wohnen. Ein sehr guter Freund ist das, Nowetu. Er hat sogar versucht, mir zu helfen, dass ich Arbeit finde. Aber das ist nicht leicht, Nowetu, weil Port Elizabeth ist eine große Stadt mit sehr vielen Fabriken, aber auch sehr vielen Leuten, die Arbeit suchen, wie ich. Es gibt so viele Männer, Nowetu, die von zu Haus weg sind, weil es trocken ist, und hierhergekommen sind, um Arbeit zu finden! Nach einer Woche bei Zola hatte ich großen Ärger. Der Vorarbeiter kam vorbei, und nach vielen Vorfällen, die ich dir erzähle, wenn wir uns wiedersehen, haben sie mir einen Stempel ins Ausweisbuch gedrückt, der sagt, dass ich Port Elizabeth sofort verlassen muss, innerhalb von drei Tagen. Ich war sehr unglücklich, Nowetu. Bei Zola konnte ich nicht bleiben, denn wenn mich der Vorarbeiter da noch einmal gefunden hätte, hätt ich noch größeren Ärger gekriegt. Da hat mich Zola zu seinem Freund von sich gebracht, der heißt Buntu, und hat ihn gefragt, ob ich bei ihm bleiben kann, bis ich mich entschlossen hab zu was...

Buntus Haus in New Brighton. Tisch und zwei Stühle. Robert, in direkter Weiterführung der vorhergegangenen Szene, ist/bereits da, als Buntu, Jackett über die Schulter geworfen, hereinkommt. Er hält Robert die Hand hin.

BUNTU Tag. Buntu.

Sie schütteln sich die Hand.

MANN Sizwe Bansi.

BUNTU Setz dich.

Sie setzen sich.

Zola hat mir gesagt, dass du kommst. Hatte keine Zeit für Erklärungen. Fragte bloß, ob du ein paar Nächte hierbleiben könntest. Du kannst dich auf das Sofa hauen da in der Ecke. Ich bin allein, zurzeit. Meine Frau arbeitet als Hausangestellte... schläft da, in Kabega Park... kommt nur übers Wochenende nach Haus. Heiß heute, was?

Buntu beschäftigt sich in dieser Szene, indem er sich zunächst wäscht – Schüssel und Wasserkrug stehen auf dem Tisch – und dann seine Arbeitskleidung auszieht und andere Sachen, in denen er später auf die Straße geht, anzieht. Sizwe Bansi bleibt, auf seinem Stuhl sitzen.

Wo drückt dich der Schuh, Freund?

MANN Ich hab keine Aufenthaltserlaubnis für Port Elizabeth.

BUNTU Für wo hast du denn eine?

MANN Kingwilliamstown.

BUNTU Wie sind sie dahintergekommen?

MANN *(erzählt seine Geschichte mit dem Zögern und der Unsicherheit des Analphabeten. Wenn er das Wort nicht findet, versucht er, die Hände zu benutzen)* Ich hab bei Zola gewohnt, du weißt ja. Ich war da sehr glücklich. Aber eines Nachts... ich schlief auf dem Fußboden... da hörte ich Geräusche, und als ich die Augen aufmachte, da sah ich Fackeln durchs Fenster scheinen... dann klopfte es laut an die Tür. Als ich aufstand, war da in der Dunkelheit Zola... er versuchte und wollte mir was zuflüstern. Ich glaub, er sagte, ich sollte mich verstecken. Also kroch ich unter den Tisch. Der Anführer kam rein und sah sich um und fand mich unter dem Tisch versteckt... und zog mich vor.

BUNTU Razzia?

MANN Ja, es war eine Razzia. Ich hatte bloß meine Unterhosen an. Mein Hemd lag auf der andern Seite. Ich konnt es grad noch greifen, als sie mich nach draußen stießen... fertig angezogen hab ich mich im Einsatzwagen. Sie fuhren direkt zum Verwaltungsbüro... und dann von dort fuhren sie zum Arbeitsamt. Da musste ich im Korridor stehn, und alle sahn mich an und schüttelten den Kopf, als ob sie wüssten, dass ich großen Ärger hab. Später wurde ich in ein Büro gebracht und musste neben der Tür stehn bleiben... der Weiße hinter dem Schreibtisch hatte mein Buch und sah mich auch an und schüttelte den Kopf. Grad da kam ein anderer rein mit einer Karte.

BUNTU Eine Karte?

MANN Er hatte eine Karte.

BUNTU Rote Karte?

MANN Ja, die Karte war rot.

BUNTU Personalkarte, Da steht dein ganzes Scheißleben drauf. Erzähl weiter.

MANN Dann fing der Weiße an und schrieb was auf die Karte... und grad da kam jemand rein mit einem... *(Zeigt, was er meint, indem er mit der geballten Faust auf den Tisch haut.)*